

Kleine Mitteilungen.

Neugliederung der Ostgebiete des Deutschen Reiches. Der auf Seite 31 genannte **Reichsgau „Posen“** führt als solcher den Namen „**Wartheland**“ Die drei Regierungsbezirke des Reichsgaues Wartheland, Hohensalza, Posen und Kalisch (insgesamt 6 Stadt- und 38 Landkreise), können ein Flächenausmaß von 44.200 km² aufweisen, auf dem bei der letzten Volkszählung etwa 4,600.000 Einwohner festgestellt worden sind. Der **Regierungsbezirk Kalisch** umfaßt außer den beiden Stadtkreisen Kalisch und Lodsch neun Landkreise: Kalisch Land, Kempen, Chask, Lentschütz, Lodsch Land, Ostrowo, Sierads, Turek, Wielun. Dem Bezirk Kalisch wurden die westlichen Teile der Kreise Petrikau und Radomsko sowie die Hälfte des Kreises Brzeziny zugeteilt (14.320 km², 2,150.000 Einwohner). Die Ostgrenze des Reichsgaues Wartheland verläuft westlich der Eisenbahn Warschau—Tschenstochau, so daß die Eisenbahn im Bereich des Generalgouvernements verbleibt. Die angekündigte Kartendarstellung kann erst in einem späteren Hefte veröffentlicht werden.

Die **Provinz Ostpreußen** umfaßt die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Allenstein und Zichenau. Das von Litauen zurückgegebene Memelgebiet (vgl. S. 134, Jahrgang 1939 unserer „Mitteilungen“) wurde mit dem Regierungsbezirk Gumbinnen vereinigt, ebenso der beim Zusammenbruch der polnischen Republik im Abkommen mit dem SSSR. erworbene Teil des Gebietes von Suwalki. Bei der Neuordnung der deutschen Ostgebiete hat die Provinz Ostpreußen den Regierungsbezirk Marienwerder an den neuen Reichsgau Danzig-Westpreußen abgetreten, dafür erhielt es das Soldauer Gebiet zurück, das mit dem übrigen Kreis Neidenburg im Regierungsbezirk Allenstein vereinigt worden ist.

Der Regierungsbezirk Zichenau besteht aus den neun Kreisen Zichenau, Makon, Mlawa, Ostrolenka, Plock, Plonsk, Praschnitz, Pultusk, Schirps. Der Regierungsbezirk Zichenau umfaßt das Gebiet von der bisherigen Südgrenze Ostpreußens bis zur Weichsel und zum Bug auf der Wasserlinie Dobrzyn—Wyszkow und reicht von der Pisá im Osten bis zur Skrwa im Westen. Als größte Stadt ist Plock an der Weichsel, etwa 33.000 Einwohner, zu nennen, gegen welche die anderen Städte Mlawa (20.000), Pultusk (17.000), Ostrolenka (14.100) und Zichenau (14.000) zurückbleiben.

	Fläche in km ²	Einwohner in Tausenden
Regierungsbezirk Königsberg	13.147	1.060
Regierungsbezirk Gumbinnen	14.493	823
davon Memelgebiet	2.848	153
davon Suwalkifläche	2.246	110
Regierungsbezirk Allenstein	12.020	592
davon Soldauer Fläche	500	24
Regierungsbezirk Zichenau	12.740	812
Provinz Ostpreußen	52.400	3.300

Regierungsbezirk Kattowitz. Diesen neuen Regierungsbezirk bilden Ost-Oberschlesien, West-Oberschlesien, das Teschener Gebiet, das Olsagebiet, Randgebiete Westgaliziens, Randgebiete Zentralpolens. Die Festlegung der endgültigen Grenze zwischen dem zur Provinz Schlesien gehörigen Bezirk Kattowitz und dem Generalgouvernement der ehemals polnischen Gebiete ist noch nicht erfolgt, daher

sollen die Gesamtzahlen 9858 km² und 1.048.000 Einwohner nur einstweilige Vorstellungen von der Größe des Raumes und der Bevölkerung geben.

Ost-Oberschlesien mit 2490 km² und 1.048.000 Einwohnern ist das Gebiet, das Deutschland auf Grund der falschen Auslegung der Abstimmung vom 20. März 1921 Polen überlassen mußte. Von diesem Gebiet ist aber der Kreis Lublinitz wieder dem Bezirk Oppeln einverleibt worden.

West-Oberschlesien gehörte bisher zum Bezirk Oppeln.

Das Teschener Gebiet (1011 km², 166.000 Einwohner) war 1920 von der Pariser Botschafterkonferenz Polen zugewiesen worden, es ist der östlichste Teil des ehemaligen österreichischen Schlesiens.

Das Olsagebiet (902 km², 250.000 Einwohner) hatte Polen Anfang Oktober 1938 bei der Auflösung des Tschechoslowakischen Staates an sich genommen.

Die Randgebiete West-Galiziens (2510 km², 410.000 Einwohner) bestehen aus den Kreisen Biala, Chrzanow und Saybusch.

Als Randgebiete Zentralpolens (1857 km², 500.000 Einwohner) sind die Kreise Bendzin und Oltrusch sowie die Stadt Sosnowitz mit dem Regierungsbezirk Kattowitz vereinigt worden.

Größte Tiefe des Atlantischen Ozeans. Der amerikanische Kreuzer „Milwaukee“ hat am 14. Februar 1939 durch Echolotungen als größte Tiefe 8742 m an zwei Stellen des Puerto-Rico-Grabens in $190^{\circ} 36' 00''$ n. Br. und $68^{\circ} 8' 43''$ w. L. festgestellt.

Tractatus pulcherrimus de situ Indiae. Joseph Fischer, der berühmte Ptolemäusforscher und Entdecker der ersten Karte mit dem Namen Amerika, hat jüngst einen neuen Beitrag zur Geschichte der Erdkunde geliefert. Er betrifft den mit der Sage vom Priesterkönig Johannes in Zusammenhang stehenden „Tractatus pulcherrimus de situ Indiae etc.“ aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der Germanist Zarncke hat denselben schon 1883 bekanntgemacht, der Verfasser blieb aber unbekannt. Der außergewöhnlichen Findigkeit Fischers gelang es, den Frater Jacobus Philippus von Bergamo als solchen nachzuweisen und als seine Quelle eine „Mappa mundi“ aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, um deren Auffindung er sich weiter bemüht. Zu dieser „Mappa“ gehörte eine Abhandlung über Äthiopien (Habesch), dessen christlicher Herrscher damals schon als der (früher in Asien gesuchte) „Priesterkönig“ galt. Die Arbeit Fischers über den „Tractatus pulcherrimus“ ist veröffentlicht in den Rendiconti d. Pontif. Accad. Rom. di Archeologia 1939.

E. Oberhummer.

Chilenische Vulkane in Tätigkeit. Die chilenischen Vulkane Dalaima und Villarita in den Anden sind, wie italienische Blätter Anfang März dieses Jahres aus Santiago de Chile melden, in Tätigkeit getreten. Die Lavaströme zwingen die Bewohner der Berghänge, Wohnstätten und Felder zu verlassen und sich durch Flucht in Sicherheit zu bringen.

Erdbeben in Peru. Am 24. Mai d. J. wurde die peruanische Hauptstadt Lima und ihre Umgebung von einem schweren Erdbeben heimgesucht, dem schwersten Beben in den letzten 40 Jahren, dem weitere Erdstöße in den frühen Morgenstunden des 25. Mai folgten. In der Hafenstadt Callao und den Badeorten Corrillos und Barranca stürzten mehr als 1000 Häuser ein. Bisher wurden mehr als 200 Tote und über 4000 Verletzte gezählt.

Himalaja-Kundfahrt Rudolf Schwarzgruber (vgl. „Mitteilungen“ 1938, S. 104). Im September 1938 erfolgte die Ersteigung des 6512 m hohen Nordgipfels des Bhagirathi und die Erstersteigung des Chandar Parbat (6728 m), ferner durch die beiden Münchener Leo Spannrafft und Toni Meßner die des überaus schwierigen Mandani Parbat (6198 m) und des Swachhand Peak (6721 m). Ein mißglückter Versuch der Besteigung des 7138 m hohen Gipfelgrates des Chaukamba, der höchsten Erhebung der Gangotri-Gruppe, über die Ostflanke soll nun von der Nordseite wiederholt werden. Tiefer Pulverschnee vereitelte auch eine erfolgreiche Ersteigung des zweithöchsten Gipfels derselben Berggruppe, des 7061 m hohen Satopanth durch Frauenberger und Ellmauthaler. Die Hauptgruppe der Teilnehmer an der Kundfahrt erstrebt noch die Bezungung der über 6000 m ansteigenden Gipfel nördlich des Chatarangigletschers.

Neues Südpolgebirge. Admiral R. E. Byrd hat der obersten Marinebehörde der Vereinigten Staaten von Amerika gemeldet, daß er bei seinem Entdeckungsflug 450 km an der Küstenlinie nordöstlich von der Walfischbucht entlang zwei Felsgipfel gesehen habe. Wissenschaftler und andere in Betracht kommende Teilnehmer der Südpolfahrt, welche die Untersuchung des Bergmassivs in Angriff genommen haben, sind der Ansicht, daß dieses Gebirge am Nordostrand des Landes sich befindet, das Byrd während seiner Kundfahrt 1929 vom Flugzeug aus entdeckt hatte. Byrd hat die Bildvermessung der Sulzbergerbucht abgeschlossen, das Vorhandensein einer weiteren Bucht östlich von Kap Colbeck nachgeprüft, die wegen des Wetters vorläufig den Namen Bucht der Stürme erhalten hat.

Tiefste Wintertemperatur 1939/40 — 52 °C in der Kalkalpenzone von Niederdonau. Schon im Jahre 1931 hat Franz Ruttner in den „Mitteilungen“ unserer Gesellschaft, S. 366, über Anlagen zu kleinklimatischen Beobachtungen im Gebiete von Lunz berichtet und auf einige Ergebnisse aufmerksam gemacht; weitere Angaben von Wilhelm Schmidt finden sich im Bande 1935, S. 282. Für die Kälteperiode 1939/40 ergeben sich, wie F. Ruttner mitteilt, auf dem Gstettnerboden (Dürrenstein bei Lunz), der bekanntlich die tiefsten bisher in Mitteleuropa beobachteten Wintertemperaturen aufweist, sehr tiefe Minima. Im Dezember wurden an den dort aufgestellten Extremthermometern — 52 °C abgelesen, womit die im Winter 1928/29 erreichte Temperatur von — 51 °C noch unterschritten wurde. Die zweite Beobachtungsperiode vom 30. Dezember bis 18. Januar ergab ein Minimum von — 48 °C. Diese außerordentlichen Kältegrade sind durch das Aufsammeln der durch Ausstrahlung abgekühlten und abfließenden Luft in geschlossenen Talkesseln verursacht; es sind dies die Erscheinungen der Temperaturumkehr, die auch in anderen Tälern dieses Gebietes sehr häufig auftreten. Der Beobachter der Biologischen Station Lunz maß am 30. Januar d. J. beim Aufstieg durch das Seetal zur Pauschenalm (Hetzkogel) in der Zeit von 8 bis 12 Uhr folgende Temperaturen: Morgentemperatur Seehof — 33 ° (Tagesmaximum mittags — 26,7 °); Länd — 27 °; Mittersee — 20 °, Obersee — 17 °; Pauschenalm — 17 °; Gstettnerboden — 22 °. Darum haben sich die Vorfahren unserer Bauern vielfach nicht in den Tälern angesiedelt, sondern dafür die Höhen bevorzugt.

Vorarlberg besitzt im **Lünersee** zu Füßen der Schesaplana oberhalb Brand nächst Bludenz einen der größten Hochalpenseen. In einer Höhe von 1490 m gelegen, umfaßt er zirka 45 Millionen Raummeter Inhalt bei einer größten Tiefe von 92 m und einer Fläche von 105 ha.

Straßentunnel unter dem Katschberg. Da die steile Straße über die Katschberghöhe gänzlich unzulänglich ist und die Führung einer Reichsautobahnstraße über den 1641 m hohen Sattel kaum möglich erscheint, soll die Straßenführung vom Murtal (St. Michael im Lungau) nach dem Drautal (Rennweg, Liesertal) durch Untertunnelung des Katschbergs erreicht werden. Bei der Trassierung ging man davon aus, daß im endgültigen Ausbauzustand für jede Fahrtrichtung eine besondere Tunnelröhre mit einer Fahrbahnbreite von 7,50 m und entsprechende Randstreifen herzustellen wären. Infolge der verschiedenen Höhenlage des Mur- und Liesertales muß dem Tunnel durchgehend von Nord nach Süd eine Steigung von 2,7 v. H. gegeben werden. Die Tunnellänge wurde mit 4,7 km berechnet. Die Zusammenführung der beiden Fahrbahnen erfolgt im Zuge der beiden anschließenden Talquerungen, derart, daß die Autobahn auf den Gegenhängen wieder im gestaffelten Normalprofil verläuft. Der Vortrieb des Richtstollens wurde bereits vergeben, obwohl noch Einzelheiten der Profilgestaltung endgültig festzulegen sind.

Die Glaserzeugung in Großdeutschland findet alle wichtigen Ausgangsstoffe: Quarzsand, Soda, Natron, Kalium, Kalk, Kohle, in reichem Maße innerhalb der eigenen Grenzen. Die bedeutenden Unternehmungen unserer Zeit findet man im Ruhr-, im Saargebiet, in der Lausitz, in Thüringen, im Sudetengau, im Böhmerwald. Da manche Betriebsstätten zum Schutze ihrer Gefolgschaft die neuesten Erfindungen bis vor kurzem nicht anwenden konnten, bleibt die durchschnittliche Erzeugungsleistung je Arbeiter und Jahr mit 12,2 t Glas und Glaswaren im Reich gegenüber 13,5 t in Frankreich, 21 t in Japan, 44 t in den Vereinigten Staaten von Amerika zurück. Wenn man aber die Erzeugung einzelner Zweige besonders betrachtet, so läßt sich im Reiche je Arbeiter und Jahr zwar nur 6,3 t Hohlglas, aber 25 t farbige Flaschen, 27,5 t Tafelglas und 39 t Spiegel- und Gußglas errechnen.

Aufzeichnungen über Arbeiterzahl und Erzeugung der Glashütten:

	Arbeiterzahl	Erzeugung 1000 t
Vereinigte Staaten	67.000	3000
Großdeutschland einschließlich Reichsprotektorat . . .	109.500	947
England	50.000	550
Frankreich	38.500	520
Belgien	28.000	250
Japan	24.000	500
Italien	16.000	150

Die Leistungen Großdeutschlands in der Tafelglasherstellung werden mit 60 Millionen Quadratmeter = 60 km² (Altreich 36 Millionen, Reichsprotektorat Böhmen und Mähren 24 Millionen Quadratmeter) angegeben, welches Ausmaß das Reich in Europa weitaus an die erste Stelle rückt. Deutschland ist am gesamten Glas- und Glaswarenhandel der Erde mit 25% beteiligt; an dem mit optischen Glaserzeugnissen jedoch mit 85%. Jenaer Glas hat in der jüngsten Zeit auf dem Gebiete der sogenannten Ausweichmaterialien neue Verwendungsmöglichkeiten gefunden.

Die älteste Landkarte Mährens. Unter diesem Titel ist in tschechischer Sprache von Fr. Koláček in der „Zeitschrift des Landesmuseums in Brünn“ die schon angekündigte Abhandlung über die älteste Landkarte Mährens von Fabricius erschienen. Vgl. „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft“, Wien 1938, S. 19.

Fabricius ist zu Lauban in der Lausitz im Jahre 1519 geboren und zu Wien im Jahre 1588 gestorben. Er war Mathematiker, Astronom und außerdem ein Leibarzt des Kaisers Maximilian II. Nach den Feststellungen von Dr. B. Horák hat **Fabricius** bei der Herstellung seiner Landkarte nach P. Apianus verfahren (15 geographische Meilen gleichen einem Grad der geographischen Länge, 88'8 km). Auf Grund dessen kann man den Maßstab ungefähr 1 : 220.000 feststellen.

Aus den Widmungen, die sich auf dem Pariser Exemplar befinden, kann man ersehen, daß **Fabricius** bestimmte Teile Mährens durchreist hat.

Die Grenze Mährens ist schraffiert und im Osten ungenau bezeichnet. Die Flüsse sind im ganzen gut angebracht, aber bei einigen fehlen Namen. Die Berge sind im Westen schattiert. Einige Hügelgruppen sind entweder falsch angebracht oder überhaupt nicht angeführt. Die Siedlungsorte sind oft falsch bezeichnet und angebracht. Bessere Bezeichnung kann man feststellen bei den Orten Süd- und Mittelmährens, schlechtere bei den Orten Nord- und Ostmährens. Eine ganze Reihe von Orten werden irrtümlicherweise als Städte betrachtet.

An der Seite seiner Landkarte führt er Erläuterungen von Ortsbezeichnungen; er benützt folgende Kennzeichen: Ⓛ für die Stadt Brünn, Ⓜ für andere Burgstädte, Ⓝ für kleinere Städte, Ⓞ für andere kleine Städte und Orte, + für Dörfer, Ⓟ für Schlösser, Ⓠ für Klöster.

Außer den Kennzeichen fügt er bei den Namen von Orten schematische Bilder bei, die aber mit dem Aussehen der betreffenden Städte nichts Gemeinsames haben (Ausnahme bei Wien, wo das Bild der Stephanskirche angeführt ist). Die Namen von Orten sind meistens deutsch, weniger lateinisch. Soweit er tschechische Benennungen verwendet, handelt es sich um verstümmelte Formen, da **Fabricius** als Deutscher aus der Lausitz die tschechische Sprache nicht beherrschte.

Dr. Dr. J. Blecha.

Verwaltungsgliederung der Slowakei. Die Slowakei wurde in sechs Gau und weiter in 59 Bezirke geteilt. In den Gauen Preßburg, Neutra, Trentschin haben die Behörden in der gleichnamigen Stadt ihren Sitz, im Gau Tatra in Rosenberg, in dem Scharisch-Zemplin in Preschow, in dem nach dem Granfluß Gran benannten in Neusohl. Die Gau werden so abgegrenzt, daß die deutschen Volksinseln jeweils in einem Gau vereinigt sind, die Zips im Gau Tatra, Kremnitz-Deutsch Proben in Gran, Preßburg im gleichnamigen.

Siedlungsverhältnisse in Südtirol. Im Zuge der Arbeiten für eine anthropogeographische Karte der Venezia Tridentina veröffentlicht das Geographische Institut der Universität Rom 1938 drei Karten mit Text von Maria Modigliani, Emilio Malesani und Giov. Merlini und Vorrede von Rob. Almagia, 1 : 100.000, für Passeeier, Grödnertal und Oberlauf der Sarca, denen wir entnehmen:

1. Val Passiria (33 Seiten). Im oberen und mittleren Tale überwiegt die Hirtenwirtschaft, im unteren der Landbau, der des Weines geht bis 700 m, der des Obstes bis 900 m; der Roggentertrag nimmt infolge besserer Sortenwahl zu, dabei umfaßt die Ackerfläche selbst in der Gemeinde Schenna nur 5·82%, in den anderen viel weniger. Die Kultur- und Baumgrenzen sind in den Karten der drei Gebiete eingetragen. Im oberen Passeeier geht die der Kultur auf den Hängen gegen Süden bis 1800 m, auf den entgegengesetzten bis 1600 m. Die Futterernte der Wiesen nimmt infolge Verwendung von Kunstdünger zu. Eine Tabelle ver-

anschaulicht die obere Waldgrenze nach Höhe und Exposition. Sie steigt am Giogo di Dosso (nicht in der Karte, Plattenjoch?) bis 2254 m. Die Baumgrenze ist nur um ein Geringes höher, sie ist abhängig von Steile, Lawinen, Exposition. Wiederaufforstung wird eifrig versucht. Die Almhütten sind eingezzeichnet. Eine Tabelle führt die höchstgelegenen an, sie gehen bis 2289 m (Distelgrün — auf der Karte: Distelgrub, am Südhang des Tischelberges), für Schafe und Ziegen. Die Kuhweide geht bis 2500 m. Die Almhütte dient durchschnittlich für 90 Stück Großvieh.

Von den 10.787 Einwohnern (1931) leben 61·4% in Einzelsiedlungen; die höchstgelegene ist das seit 1937 ständig bewohnte Lazins im Pfelderertal (1768 m). Die meisten Gruppensiedlungen (18) liegen auf Hängen und Terrassen, hier auch die meisten Einzelsiedlungen. Höhenflucht zeigt sich im oberen Tale aus örtlichen Gründen: Lawinen, Hochwässer. Von 1921 bis 1931 nahm die Bevölkerung um 11% zu. Im Sommer wandern Heumäher ins Ötztal. Eine Straße dahin ist im Bau.

2. Villnöss-, Grödner-, Tiersertal (47 Seiten). Die inneren Täler sind durch postglaziale Schluchten vom Eisacktale getrennt. In diesem, auf dessen gegen Westen gerichteten, teilweise von Moränenschutt bedeckten Hängen und Ebenheiten, so den gegen 1000 m hoch gelegenen Flächen von Laien, Kastelruth, Völs, begann die bajuwarische Besiedlung schon im 6. Jahrhundert, erhielt nach angeblicher teilweiser Romanisierung starken Nachschub durch geistlichen Besitz (Kapitel von Freising) im 9. Jahrhundert und Feudalbesitz im 12. bis 14. Jahrhundert, so daß das ganze Gebiet, mit Ausnahme des ladinischen Grödnertales, rein deutsch ist. Im Villnösstale befinden sich fast alle Siedlungen in der Höhenlage von 900 bis 1500 m, d. i. 33·1% der Gesamtfläche; die darüber hinaus ist fast unbewohnt, im Grödnertale in 1200 bis 1500 m, d. i. 11·7% der Fläche. In den drei Tälern wohnt fast die ganze Bevölkerung auf der rechten Seite (gegen Süden); 50% sind Einzel- oder Kleingruppensiedlungen (zwei bis drei Höfe, meist Familienangehörige). Die Getreidegrenze kommt der der Dauersiedlungen gleich. Die Waldgrenze geht in Raschötz bis 2100 m, bleibt wegen der Weide noch hinter der biologischen zurück. Die Eiche steigt bis 900 m, die Zirbe bis über 1900 m. Die höchstgelegene Ortschaft ist Plan (1606 m). Von den 5150 ha der Seiseralpe (rund 2000 m) sind 3100 ha Wiese, 1200 ha Wald und 804 ha Weide. Im Villnöss- und Tiersertal herrscht Land- und Forstwirtschaft vor, auf den äußeren Hochflächen Landbau und Weide, im Grödnertal wird sie überwogen durch Holzbildnerei und Fremdenindustrie, in St. Ulrich (Ortisei) sind 56·2% der Berufstätigen in Industrie und Verkehr beschäftigt, 19·8% im Handel. Die künstlerische Holzbildhauerei ist seit dem Weltkriege gegenüber der Serienerzeugung zurückgegangen. Deren Wert betrug 1935 2.000.000 Lire; 90% davon wurde ins Ausland geliefert. Der Fremdenverkehr im Sommer und Winter nahm sehr zu. Eine Tabelle zeigt dessen Verteilung auf die Hauptorte und den Anteil der Ausländer an diesen.

3. Rendenatal, Becken von Tione und subalpines äußeres Judikarien (48 Seiten). Tabellen zeigen die klimatischen Verhältnisse der Hauptorte und die obere Waldgrenze (im Val Nambino bis 1980 m). Gleich ober dieser liegen 80% der Almen. Die höchste liegt in 2269 m im Borzagotale auf einem Moränenhang des Care Alto. Die durchschnittliche Grenze des ewigen Schnees (2900 m) entspricht der für die Ostalpen von Richter ermittelten. Da die Wiesen nächst den Dauersiedlungen nur kaum ein Drittel des für den Vieh-

stand nötigen Heues liefern, muß solches von den Bergwiesen, die meist bis 1200 m, bei Campiglio bis 1654 m reichen, und den Weiden beigeschafft werden. Die früher übliche Überwinterung von Vieh in der Lombardei hat aufgehört. Die Bergwiesen sind künstlich bewässert, werden aber nicht gedüngt. Die Zucht der Ziegen und Schafe ist sehr zurückgegangen, letztere insbesondere im Zusammenhang mit der Wiederaufforstung, außer auf den Dolomithängen des Rendenatales. Die Rinder werden von April bis halben Juni und womöglich im November auf die Voralpen getrieben. Die Kulturgrenzen waren einst bei Bevölkerungsvermehrung etwas hinaufgegangen, sanken aber wieder infolge Abwanderung und Geburtenabgang. Der Wald hat wieder seine frühere Untergrenze eingenommen, so in Manes (nordöstlich von Tione). Die Bevölkerung hat von 1869 auf 1936 um 6,2% abgenommen.

Alle drei Aufsätze schmücken zahlreiche Bilder, insbesondere der Hausbauformen.

Dr. E. Prettenhofer.

Großschiffahrtsstraße Schweiz—Adriatisches Meer. Schon 1910 war unter maßgeblicher Mitwirkung von Mario Beretta (Mailand) ein amtlicher Entwurf für eine Schiffahrtsstraße Mailand—Venedig entstanden, als deren Kopfstation der im Süden Mailands gelegene Hafen vorgesehen war, da eine Verlängerung zum Lago Maggiore schwierig und kostspielig schien. In jüngster Zeit hat nun M. Beretta nach gepflogenen eingehenden technischen und wirtschaftlichen Untersuchungen auf diesen alten Plan aufbauend, einen noch großzügigeren ausgearbeitet, über welchen er selbst auf dem Schweizerischen Wasserwirtschaftstag in Zürich am 1. Juli 1939 berichtet hat. Es ist dies das Projekt für einen Großschiffahrtsweg von der Schweiz (Locarno) zum Adriatischen Meere für Lastschiffe von 600 bis 800 t Tragfähigkeit. Er hat dafür zwei Linienführungen, „Pedenmontana“ und „Padana“, ausgearbeitet, deren erstgenannte vom Lago Maggiore einerseits bis Turin, andererseits ostwärts bis Venedig und Monfalcone verlaufen soll. Vom Mincio bis Venedig könnte man sich vorläufig mit dem bereits im Bau befindlichen „Canale Mussolini“, einem Seitenkanal zum Unterlauf des Po vom Gardasee zum Adriatischen Meere, behelfen (vgl. „Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien“, Bd. 82, 1939, S. 349), wodurch etwa 500 Millionen Lire eingespart würden, allerdings unter Inkaufnahme eines beträchtlichen Umweges. Von Venedig ostwärts besteht bereits der im August 1915 auf Betreiben des obersten Kommandos und des Generalstabes der italienischen Marine vom Wasserbauamt in Venedig in Bau genommene und vollendete Wasserweg nach Cervignano und Aquileja, der den Spuren der einstigen Cave folgt (vgl. „Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien“, Bd. 61, 1918, S. 222). Die Gesamtkosten des Kanals (es sind 31 Schleusen vorgesehen) Locarno—Venedig, d. s. 403 km, sind auf 1800 Millionen Lire veranschlagt. — Das zweite Projekt, „Padana“, von Locarno nach Venedig (540 km) beinhaltet die Schaffung eines Kanals vom Lago Maggiore bis Cremona am Po (162 km), die Regulierung des Po von Cremona talwärts auf einer Strecke von 257 km und die Verbesserung der schon bestehenden Kanäle zwischen dem Po und Venedig. Die Kosten dieser Wasserstraße, welche 34 Schleusen aufweisen würde, wurden einschließlich einer Summe von 500 Millionen Lire für den Ausbau des Po von der Adda abwärts auf Niederwasser mit 1500 Millionen Lire berechnet. Beide Vorlagen Berettas sehen alle modernen Einrichtungen vor: Schleppzugschleusen, lange Haltungen ohne Strömung, elektrischen Schiffszug (7 bis 10 Stundenkilometer), moderne Handels- und Industriehafenbecken u. a. Ihre Durchführung, glaubt man, könne eine Senkung der Frachtpesen auf die Hälfte bis ein Fünftel des gegenwärtigen

Eisenbahntarifs ermöglichen. Die Pläne stoßen in Italien allerdings sowohl bei den Eisenbahnen als auch beim Hafen von Genua auf gewissen Widerstand; die Regierung des Kantons Tessin aber hat ihr Mitglied Ing. Foroni mit deren eingehendem Studium betraut. Der Endhafen würde ja im Kanton Tessin liegen. Als Umschlaghafen würde er nicht nur dem Verkehr zwischen der Schweiz und Oberitalien von Turin bis Triest, sondern zusammen mit Rhone und Rhein auch dem Verkehr zwischen der Schweiz und den Meeren dienen. Über ihn würden im Verkehr zwischen Italien einerseits und Ostfrankreich, Belgien, die Niederlande, die nordischen Staaten und Westdeutschland andererseits viele Güter laufen, die im Baseler Hafen oder den anderen an das europäische Wasserstraßen- netz angeschlossenen Endhäfen umgeschlagen und durch die Schweizerischen Bundesbahnen vermittelt werden. Allerdings würde ein solcher Verkehr eine Verstärkung der dem Tessiner Hafen durch die Alpen zustrebenden Straßen und Eisenbahnen erfordern. Als Handelshafen würde er sich zum Stapelplatz von Rohstoffen eignen und könnte die Vorbedingung zur Schaffung eines Industriezentrums bilden, dessen wirtschaftliche Vorteile dem Tessiner Land zugute kämen (vgl. „Zeitschr. f. Binnenschiffahrt“, 71. Jg. 1939, Heft 9/10, S. 316).

Literaturbericht.

Lechner, Karl: Bibliographie zur Landeskunde der nördlichen Hälfte der Gaue Niederdonau und Wien (von Nöchling bis Theben, 1920—1938). Deutsche Schriften zur Landes- und Volksforschung, Bd. 4. S. Hirzel, Leipzig 1940. 169 S.

Der Archivar des Gaues Niederdonau, K. Lechner, hat sich der mühevollen Arbeit unterzogen, eine Bibliographie des Norddonaulandes, soweit es zu den Gauen Niederdonau und Wien gehört, zu bieten, also einen unentbehrlichen Arbeitsbehelf für den Geographen, Heimatforscher, Volkskundler, Historiker zu schaffen. Das Nachschlagewerk umfaßt das gesamte deutsche Schrifttum und die wichtigste tschechische Literatur über dieses Gebiet. Durch kurze Hinweise auf den Inhalt der Arbeiten erhebt sich die Bibliographie über ein Titelverzeichnis.

H. Hassingr.

März, Josef: Seeherrschaft. Heft 7 der Sammlung „Macht und Erde“. Herausgegeben von Karl Haushofer und Ulrich Crämmer. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1937. 60 S. 4 Kärtchen.

In der Einleitung macht Josef März auf die besondere Seetüchtigkeit einzelner Völker aufmerksam und regt dabei schon wie auch in den folgenden Ausführungen über Seewege, Küsten, Inseln, Schiffbau, Seefestungen zu eigenem Nachdenken an. Sorgfältig ausgewähltes Material über die britische Seeherrschaft über das Mittelmeer, über Italien, Frankreich, über Probleme im und am Rande des Stillen Ozeans, über das Deutsche Reich und die Seeherrschaft werden sicher überaus dankbar aufgenommen.

H. L.

Pittner, Dr. Johann: Erschließung nordischer Wirtschaftsräume mit Hilfe der Luftfahrt. Verlag Ferd. Berger, Horn (Niederdonau) 1939.

Die Schrift behandelt kurz das Verhältnis zwischen Siedlung und Verkehr, das von naturgegebenen, zivilisatorischen und siedlungspolitischen Bedingungen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 110-117](#)